



## EVANGELISCHE CHRISTOPHORUS KIRCHENGEMEINDE GROß KREUTZ

WEIZENKORNBRIEF

Quasimodogeniti

11. April 2021

### Votum

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des  
Heiligen Geistes Amen.  
Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn,  
der Himmel und Erde gemacht hat.

### Einleitung und Begrüßung

„Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus  
Christus, der uns nach seiner großen  
Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer  
lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu  
Christi von den Toten.“ 1.Petr 1,3

Halleluja – Der Herr ist auferstanden, er ist  
wahrhaftig auferstanden – Halleluja!

Quasimodogeniti „Wie neugeborene Kinder“ so die  
Übersetzung des Sonntages. Wir sollen uns  
bewusstwerden, wem wir angehören, bei wem wir  
Trost, Zuversicht, Hoffnung, Schutz erfahren. Wir  
dürfen uns wie neugeborene Kinder sicher in den  
Armen Gottes wissen. Und unser Verlangen nach  
Gott, darf ruhig so sein, wie ein Neugeborenes nach  
der Muttermilch verlangt. Rein und unschuldig.

Ich lade sie ein, Platz zu nehmen und Ruhe zu  
finden. Auch wenn sie wieder in kleinster  
Gemeinschaft zusammensitzen, sind wir vereint in  
der allumfassenden Gemeinschaft im Angesicht  
unseres Herrn, um auf sein Wort zu hören. Sie  
werden mit Psalmen und Texten begleitet. Darum  
legen Sie sich bitte eine Bibel zur Seite. Sie haben  
die Möglichkeit, sich eine Zeit der Stille zu schaffen,  
ins Gebet zu gehen, sich vielleicht heute auf eine  
besondere Form des Gebets zu konzentrieren.  
Lassen Sie sich ein, auf das Wort unseres Herrn.

### Psalmgebet und Evangelium mit anschließendem Glaubensbekenntnis

Schlagen Sie bitte ihre Bibel auf und lesen Sie den  
Psalm 116,1-9.13.

Im Anschluss sprechen Sie: „Ehr sei dem Vater und  
dem Sohn und dem heiligen Geist, wie es war im  
Anfang, jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu  
Ewigkeit, Amen.“

Im heutigen Evangelium lesen Sie vom ungläubigen  
Thomas. Schlagen Sie bitte das Johannisevangelium  
auf:

Kapitel 20, die Verse 19-29; Im Anschluss kann das  
Glaubensbekenntnis gesprochen werden.

### Kurz An-Ge-dacht ( Fischen gehen)

Lesen Sie bitte zuvor Joh 21,1-14

Friede sei mit uns, von dem der da ist, der da war  
und der da kommt. Amen

„Ich gehe dann mal fischen“. Die Aussage von  
Petrus zeigt sehr deutlich, wie sich Petrus und die  
übrigen Jünger nach Ostern gefühlt haben müssen.  
Jesus war gestorben und wieder auferstanden. Er  
war ihnen begegnet, hatte sie ausgesandt und ihnen  
den Heiligen Geist zugesprochen.

Aber jetzt, ein paar Tage später hatte der Alltag sie  
wieder. Nach den Aufregungen und Schrecken der  
letzten Wochen, nun wieder Alltag. Seit dem Tod  
Jesu ist es vorbei damit, mit Jesus zusammen auf  
den Straßen das Reich Gottes zu verkünden. Darum  
scheint es sehr plausibel zu sein, nun mit dem, was  
man gelernt hat, nämlich Fische zu fangen, wieder  
neu zu starten. Damit kennen sie sich aus, damit  
sind sie vertraut. Deshalb trifft Petrus auch genau  
den Nerv seiner Freunde und sie gehen mit. Anstatt  
die Geschichte des Menschensohnes in die ganze  
Welt zu tragen, nehmen sie ihren alten Beruf  
wieder auf. Das Leben muss ja weitergehen.  
Hinter den Worten „Ich gehe fischen“ steckt mehr.  
Denn wenn alles im Leben zusammenbricht und  
nur noch Verunsicherung übrigbleibt, dann sucht  
man nach Sicherheiten, nach etwas, was das  
erschütterte Leben wieder ein wenig stabilisieren  
kann. Nach Vertrautem – was einem Heimat war.

Wir erleben dasselbe ja ganz aktuell in diesen  
Coronazeiten. Wo alle geglaubte Sicherheit  
zusammenbricht, erleben wir zugleich einen  
gewaltigen Aufbruch der Sehnsucht nach Halt und  
Fundament. In solch einer Situation sehe ich auch  
die Jünger nach dem Tod Jesu. Sie hatten ihr ganzes  
Leben und ihre Existenz in die Hand Jesu gelegt;  
hatten alles verlassen; waren ihm nachgefolgt;  
hatten alles auf diese eine Karte gesetzt; hatten  
gehofft, er werde als der große Messias am Ende  
triumphieren und sie mit ihm. Doch am Ende bleibt  
da nur ein Zusammenbruch aller Hoffnungen,  
Enttäuschung, Trauer und Scheitern, das Gefühl von  
Verlassenheit – und selbst die Erzählungen derer,

die ihn als Auferstandenen gesehen haben, können die Trauer und Frustration nicht durchbrechen.

Wie geht es weiter, ohne ihn?

In dieser Situation entscheidet sich Petrus: Ich gehe fischen! Die anderen schließen sich ihm an. Er sagt sich, ich nehme mein Leben wieder selbst in die Hand! Es kommt am Ende doch auf mich an, was ich daraus mache. Und das Ergebnis sind leere Netze. Die ganze Anstrengung der Jünger hat nichts gebracht. Haben sie das, was sie als junge Männer gelernt haben, so schnell schon verlernt?

Die Netze waren leer und würden leer bleiben. Vielleicht begann es den Jüngern auch zu dämmern. Langsam sahen sie, was ihnen fehlte. Sie hatten versucht, die Fäden wieder aufzunehmen, die ihnen nach dem Tod Jesu entglitten waren. Ihre Netze wieder auszuwerfen. Nun müssen sie feststellen, dass sie nicht einfach anknüpfen können, wo sie einst aufgehört haben. Sie merken, dass es ein vergeblicher Versuch ist, so zu tun, als ob in der Zwischenzeit nichts passiert ist, weil eben doch nichts mehr so ist, wie zuvor. Die Fischer, die zu Jüngern geworden sind, können nicht wieder nur Fischer sein. Sie sind Andere geworden.

Und mitten in diese Erfahrung tritt Jesus hinein. Er kommt in ihren Alltag, er lässt sie nicht allein. Und auch wenn sie ihn zuerst nicht erkennen, so hören sie doch auf ihn und werfen ihr Netz erneut aus. Diesmal auf der anderen Seite des Bootes.

Es gibt Situationen im Leben, da brauchen wir andere, auf deren Wort hin wir wieder losgehen. Menschen, die uns aus unserem Loch herausholen, uns die Gewissheit geben, dass alles ganz anders und besser werden kann. Wir brauchen Menschen, die uns Auftrieb geben, uns helfen, über uns selbst hinauszuwachsen. „Geh raus, noch einen Fang. Versuch es wieder. Jetzt anders.“ So dürfen wir es uns gegenseitig sagen. Und so wagen es auch die Jünger auf Jesu Wort hin, noch einmal ihre Netze auszuwerfen. Dieses Mal auf der anderen, der rechten Seite. Und das Wunder geschieht. Die Netze sind so voll, dass sie sie kaum ins Boot ziehen können. Die Enttäuschung ist verschwunden.

Endlich erkennt einer der Jünger den Mann am Ufer. „Es ist der Herr!“, ruft er. Jesus ist es und nun erkennt ihn auch Petrus und er stürzt sich sogleich ins Wasser, um ihm entgegen zu schwimmen. Die anderen Jünger kommen mit dem Boot voller Fische nach. Und dort am Ufer angekommen, brennt bereits ein Kohlefeuer und es liegen Fische darauf und Brot. Brot und Fisch sind Zeichen für Jesus. Immer wieder haben Brote und Fische von den Wundern erzählt, von einem Essen, das für alle reicht. Die Einladung zusammen zu essen, ist eine wohl vertraute Geste Jesu. Ein Mensch lebt nicht

von dem, was er selbst erwirtschaftet und sparsam verwahrt, sondern von dem, was Gott ihm bereitet und schenkt. Deshalb kann er auch das Seinige dazu beitragen und mit seinen Mitmenschen teilen, was ihm gegeben ist.

„Wirf dein Netz noch einmal aus!“ Ich möchte sie ermutigen, diese Worte Jesu mit in ihr Leben zu nehmen. Hören sie auf die Worte Jesu. Wo sie nur Leere sehen und nicht weiter wissen. Wo sie in Dunkelheit gefangen sind, weil sie die Angst vor der Zukunft plagt. Hören sie auf seine Stimme. Versuchen sie es wieder. Glauben sie an seine Wunder. Glauben sie an die Menschen, die er ihnen zur Seite gestellt hat.

Was wollen wir fangen in diesem Frühling? Auch in diesen pandemischen Zeiten klingt die Stimme Jesu zu uns: Wirf dein Netz erneut aus! Vertraue auf dein Fundament in Jesus. Dieses kann nicht zerstört oder ins Wanken gebracht werden. Vielleicht ziehen wir etwas anderes an Land, als das, was wir uns vorgestellt haben. Vielleicht müssen wir uns auch von alten Erwartungen verabschieden. Doch vielleicht ist Ostern genau das: Nicht Erfüllung all unserer Wünsche und doch Wendung zum Guten. Leben in seiner Fülle. Mit der Gewissheit des ewigen Lebens. Lasst uns diese Zeit gemeinsam durchleben, in gegenseitiger Nächstenliebe, mit den nötigen Einschränkungen und im Vertrauen auf unser Fundament.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus. Amen

#### **Gebet mit abschließendem Vater Unser**

Sie können nun stille werden, über das was sie gelesen haben, nochmal nachdenken und sich ihre Gedanken zum Text machen. Gehen sie damit ins Gebet, in die Fürbitte und schließen Sie ihr Gebet mit dem „Vater Unser“.

#### **Wir stehen unter dem Segen Gottes**

Der Herr segne dich und behüte dich,  
der Herr lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig,  
der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir + Frieden. Amen

Bleiben Sie behütet, Gott befohlen und vor allem gesund!

**Ihre  
Julia Mews**

**- Auch nächste Woche, wird es den Weizenkornbrief für Sie geben.**